

Erklärung¹ und Methode. Die Antisemitismusforschung der Kritischen Theorie als Konstitutionsgabe epistemisch-geschichtsphilosophischer Wende

Frank Heffele

I.

Am 18. September 1940, zu einem Zeitpunkt, als sich in Europa die faschistische Herrschaft zunehmend erbarmungsloser konsolidierte und im Osten die Lage in den Ghettos von Warschau, Łódź, Kielce oder Lubin für immer mehr Menschen zusehends existenzbedrohende Dimensionen annahm, formulierte Theodor W. Adorno den ersten Entwurf zu einer *Theorie des Antisemitismus*.² Unter der Leitung Max Horkheimers hatte sich die Kritische Theorie seit Beginn der Dreißiger Jahre in philosophiegeschichtlichen Abhandlungen mit dem dialektischen Charakter der Aufklärung beschäftigt.³ Ihrem Aufklärungsverständnis lag die Konzeption einer Sozialphilosophie zugrunde, mittels derer jegliche einseitig determinierende Trennung von Wirklichkeit und Idee, sei sie idealistischer, vorkantischer, hegelscher oder marxistischer Herkunft, durch die dialektische Analyse ihres gesellschaftlichen Wirklichkeitsbezugs aufgehoben werden sollte. Insofern das spezifisch Moderne von Philosophie darin besteht, ihre Ableitung aus der Wirklichkeit exakt anzugeben, mußten Horkheimers sozialphilosophische Überlegungen zum Verhältnis von Erkenntniskritik und idealistischer sowie materialistischer Dialektik in ihrer gesellschaftlichen Bedingtheit für Adorno in eine „wirkliche Theorie des Antisemitismus“⁴

¹ Ich danke *Martin Vialon* für kritische Anmerkungen und Editions Hinweise - auch für inhaltliche wie formale Anregungen.

² Vgl. Max Horkheimer: *Briefwechsel 1937-1940*. In: *Gesammelte Schriften* (GS), Bd. 16, Frankfurt/Main: Fischer Verlag 1995, S. 761-764, hier: S. 760. Zum methodologischen Verhältnis von ökonomischer und psychologischer Analyse äußerte sich Adorno am 16. November 1937 in einem Brief gegenüber Erich Fromm. Da sich dieser Brief auf die Ergebnisse der *Studien über Autorität und Familie* (1936) bezieht, soll diese Quelle weiter unten im Kontext der Dialektik der politischen Strukturgeschichte und der in diesem Vermittlungszusammenhang relevanten Rezeption von Georg Lukács' *Geschichte und Klassenbewußtsein* (1923) behandelt werden.

³ Vgl. Max Horkheimer: Die gegenwärtige Lage der Sozialphilosophie und die Aufgaben eines Instituts für Sozialforschung (1931). In: Ders.: *Schriften 1931-1936*. GS, Bd. 3, S. 20-35.

⁴ Horkheimer: *Briefwechsel 1937-1940* (Anm. 2), S. 760. Die Intention dieser späteren Begrifflichkeit vorwegnehmend, äußerte sich Horkheimer in der Interpretation einer Redensweise seines Vaters bezüglich des Verhältnisses von Wirklichkeit und der begrifflichen Kategorie allen Philosophierens, als er Adorno gegenüber in einem Brief kundtat, daß „gerade im Hinblick auf die Menschheit, auf jene Reflexion der Tendenz zum Besseren“, der Philosoph „verdorben“ sei. ebd., S. 479 f. (Horkheimer an Adorno: 11. 9. 1938).

münden. Wie dieses Theorieverständnis auf mehr als die erkenntniskritische Überschreitung jeder einseitigen, bloß rationalistischen Erklärungsform bezogen ist, verweist das immanente Ziel der Begriffsbildung auf eine dialektische Interpretation des politischen Zeitgeschehens im Rahmen einer *Strukturanalyse der Moderne*.

Die folgenden Abschnitte sollen zeigen, in welcher Weise die Arbeiten von Friedrich Pollock, Franz Neumann, Theodor W. Adorno und Max Horkheimer aus den Dreißiger und Vierziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts in der Perspektive einer Kritischen Theorie des Antisemitismus füreinander konstitutiv sind, und wie sich diese theoretische Konstitution mit der epistemischen Wende der modernen Geschichtsphilosophie im Kontext der *Dialektik der Aufklärung* (1944/47) verbindet. Auf der Ebene der politischen Strukturgeschichte soll zunächst die forschungstheoretische Kontroverse der Kritischen Theorie um die Kontextualisierung der Begriffsbildung des Monopolkapitalismus zur Darstellung gebracht werden. Ausgehend von einer schulinternen Auflösung dieses Widerspruchs, wie sie heute kapitalismustheoretisch für die Frage der Historisierung des Faschismus relevant ist, wird in einem zweiten Schritt der Versuch unternommen, den Wesensgehalt historischer Konkretion am geschichtsphilosophischen Zusammenhang der Theorie des Antisemitismus mit der Dialektik der Aufklärung zu erklären.

II.

In zwei programmatischen Aufsätzen,⁵ die in den ersten beiden Jahrgängen der *Zeitschrift für Sozialforschung* (1932/33) erschienen waren, hatte der Ökonometheoretiker Friedrich Pollock sich zunächst kontrovers mit der zeitgenössischen Debatte um formationsspezifische Veränderungen innerhalb der Organisationsstruktur des kapitalistischen Produktionsprozesses auseinandergesetzt. Den übergreifenden Referenzpunkt dieser Debatte bildet Karl Marx' Hypothese, der zufolge der Akkumulationsprozeß des Kapitals historisch zur Zentralisation der Produktionsmittel in den Händen weniger Expropriateure führt. Das „Kapitalmonopol“ wird nach Marx zur

⁵ Vgl. Friedrich Pollock: Die gegenwärtige Lage des Kapitalismus und die Aussichten einer Planwirtschaftlichen Neuordnung (1932); Bemerkungen zur Wirtschaftskrise (1933). In: Ders.: *Stadien des Kapitalismus*. Herausgegeben und eingeleitet von Helmut Dubiel, München: C. H. Beck Verlag 1975, S. 20-71.

„Fessel der Produktionsweise“⁶, wie die gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse in Konflikt mit der Vergesellschaftung der Arbeit geraten. Konkreter Bezugspunkt der zeitgenössischen ökonomischen Debatte war darüber hinaus Lenins Argumentation, wonach die Epoche des liberalistischen Konkurrenzkapitalismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts vom Zeitalter des Monopolkapitalismus überholt worden sei.⁷ In seinen Beiträgen zu Beginn der Dreißiger Jahre diskutiert Pollock zunächst die ökonomischen Implikationen der mit einem sich intensivierenden Krisenpotential einhergehenden Prozesse der Kapitalkonzentration sowie die Praktikabilität regulationstheoretischer, gesellschaftspolitischer Handlungsoptionen gegenüber jenem grundsätzlich antagonistischen Konflikt, welcher nach Marx zwischen der Dynamik der Produktivkräfte und den beengenden Produktionsverhältnissen liege.

Ausgehend von den strukturbestimmenden Phänomenen des globalen Ungleichgewichts angesichts eines einseitig protektionierten Weltmarkts, der kapitalintensiven Massenproduktion, der Überproduktion und strukturellen Arbeitslosigkeit in den fortgeschrittensten Industrieländern, analysiert Pollock die besonderen ökonomischen Verhältnisse im Deutschland der Zwanziger und Dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, die von den Bedingungen des Versailler Friedensvertrags (1919) geprägt wurden. Gleichwohl hat Pollock dann mit seinen späteren, an Max Horkheimers Aufsätze *Die Juden und Europa* (1939) sowie *Autoritärer Staat* (1940)⁸ anschließenden strukturgeschichtlichen Überlegungen zu einer Typologie des Verhältnisses von politischem Totalitarismus und kapitalistischer Ökonomie die *Singularität* der besonderen historischen Verhältnisse des Deutschlands der Weimarer Republik – wenigstens in ihrer konkreten Widersprüchlichkeit – aus den Augen verloren. Er reflektiert lediglich die neuen staatlich organisierten Ordnungsmuster, die seiner Ansicht nach die gesellschaftliche Vermittlungsfunktion des Marktes zunehmend international ersetzen.⁹ Das idealtypische, von Max Webers Soziologie inspirierte Deutungsschema, das in Pollocks Texten *Staatskapitalismus* (1940) und *Ist der Nationalsozialismus eine neue Ordnung?* (1941) methodologische Verwendung

⁶ Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band (1867), Berlin: Dietz Verlag 1984, S. 790 f.

⁷ Vgl. Wladimir Iljitsch Lenin: Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus (1917). In: Ders.: Werke, Bd. 22, Berlin/DDR 1960, S.191-309.

⁸ Vgl. Max Horkheimer: Die Juden und Europa (1939). In: Ders.: Schriften 1936-1941. GS, Bd.4, S. 308-331; Autoritärer Staat (1940). In: Dialektik der Aufklärung und Schriften 1940-1950. GS, Bd.5, S. 293-319.

⁹ Vgl. Friedrich Pollock: Staatskapitalismus (1940); Ist der Nationalsozialismus eine neue Ordnung? (1941): In: Ders.: Kapitalismus (Anm. 5), S. 72-117.

findet, kehrt die gesellschaftliche Reflexion der autoritären Befehlsformen einer zentral verwalteten, quasi planwirtschaftlichen staatlichen Organisation (sogenannte „kapitalistische Planwirtschaft“¹⁰) in einer Weise hervor, dass Kapitalkonzentration, ökonomische Krise, verwaltungsstaatliche Zentralisation und planwirtschaftliche Intervention als historisch unmittelbarer Zusammenhang erscheinen, dessen extreme Spitze – als gleichsam erkenntnistheoretischer Scheitelpunkt – der Nationalsozialismus markiert. Analog einem geschlossenen Zirkel im Verhältnis der als politische Einheiten aufgefassten Formationen von Liberalismus und Konkurrenzkapitalismus im 19. Jahrhunderts einerseits, des privatkapitalistischen Monopols als Bedingung eines autoritären Staatskapitalismus im 20. Jahrhundert andererseits, entspringt bereits den beiden Arbeiten Max Horkheimers über ‚die Judenfrage‘ und den ‚totalitären Staat‘ 1939/40 ein psychologisch unmittelbar determinierender Zusammenhang mit der begrifflichen Kategorie des *Antisemitismus*.¹¹

Horkheimer geht in seinem Aufsatz *Die Juden und Europa* noch von der Annahme aus, dass der Judenhass vor allem der Phase des faschistischen Aufstiegs angehöre. Vorerst beziehen sich die Progrome auf der politischen Deutungsebene eher auf eine Einschüchterung der Zuschauer als auf den Profit, weshalb „die große antisemitische Propaganda“¹² vor allem ans Ausland gerichtet gewesen sei. Aus mehr Distanz zum unmittelbaren Geschehen argumentiert Franz Neumann in der Einzelstudie *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus* (1942/1944), der antisemitische Terror sei als machtgerichtete Versuchsanordnung und als Prinzip der totalitären Integration zu verstehen. Oder genauer: Der Antisemitismus der Nazis verweist auf das totalitär gewordene Politische als ein „Testfeld universaler terroristischer Methoden.“¹³ Im Kern führt Neumann das NS-Regime auf die rassenimperialistische Herrschaftsform eines weiterhin privatkapitalistisch organisierten, jedoch in seinen Organisationselementen

¹⁰ Vgl. Pollock: *Kapitalismus* (Anm. 5), S. 66f.

¹¹ Horkheimer (Schriften 1936-1941. GS, Bd. 4, S. 325) schreibt in seinem Aufsatz *Die Juden und Europa*, dass die einstige „Anonymität“ des Marktes im Zeitalter des autoritären Staates in „Planmäßigkeit“ übergegangen sei: „Die Sphäre, die für das Schicksal der Juden in doppelter Weise bestimmend“ gewesen sei, habe „als der Ort ihres Erwerbs und als das Fundament der bürgerlichen Demokratie, die Sphäre der Zirkulation“ verloren. In Bezug auf die kulturelle Bedeutung jüdischer Teilhabe am Wirtschaftsleben sagt Horkheimer: „Die Juden sind als Agenten der Zirkulation entmachtet, weil die moderne Struktur der Wirtschaft die ganze Sphäre weithin außer Kurs setzt.“

¹² Ebd., S. 328.

¹³ Franz Neumann: *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933-1944*. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag 1977, S. 582 f.

militärisch-expansiven und insofern *totalitären Monopolkapitalismus* zurück.¹⁴ Methodologisch vermag die Kontroverse zwischen Pollocks deduktiver Staatskapitalismustheorie und Neumanns auf offen interpretierenden Auswertungen ökonomischer Datenmaterialien basierender, induktiv politikwissenschaftlicher bzw. rechtssoziologischer Analyse zu verdeutlichen, dass das Verhältnis von Ökonomie und Politik auf der Ebene der konkreten Totalität von Gesellschaftlichkeit nicht als schlichte Alternative oder Dichotomie, sondern als relationales Problem einer besonderen historisch-soziologischen Situation und als spezifische „Explikation einer veränderten bürgerlichen Gesellschaftsstruktur“¹⁵ zu lesen ist. Als eine Explikation freilich, die zugleich über die verantwortlichen Akteure und das Verhalten der ökonomischen, politischen und bürokratischen Eliten Aufschluss gibt.

Der systematische Einsatz von totalitären Herrschaftstechniken und die Ersetzung des Rechts durch Terror beziehen sich unter den Bedingungen der politischen Gleichschaltung der Behörden und der befehlswirtschaftlichen Umstrukturierung des sogenannten „freien Marktes“ auf eine monopolisierte Kriegswirtschaft und die Verflechtung von Staat, Ökonomie, Politik und Kultur, wodurch konkrete Belege für die veränderte Struktur der bürgerlichen Herrschaft gegeben sind. Demgegenüber kann Pollocks *Staatskapitalismustheorie* als übergreifende politische Strukturgeschichte charakterisiert werden. Vornehmlich konzentriert sie sich auf die Analyse der fortgeschrittensten Elemente moderner Herrschaft. Insofern Pollocks Beschreibung methodisch abstrakt bleibt, offeriert sie, auch auf den Faschismus bezogen, systemische Kohärenz; das heißt, selbst der Nationalsozialismus wird theoretisch auf eine annähernd innere Widerspruchslosigkeit seiner Gesellschaftsordnung verwiesen. Formspezifisch unterscheidet Pollocks Analyse den

¹⁴ Ernst Fraenkel, der Verfasser von „The Dual State“ (1941) als der ersten juristisch-politischen Analyse des Nationalsozialismus, bezeichnete Neumanns 1942 in den USA erschienene Studie als die „erste Enzyklopädie des Nationalsozialismus“ (Ernst Fraenkel [Rez.]: Behemoth. In: Neue Volkszeitung, New York, 11. Jahrgang, Nr. 20, 16. 5. 1942). Neumann modifiziert Fraenkels Analyse des nationalsozialistischen Doppelstaates, wonach der Normenbestand im NS-System für die als nicht-feindlich und nicht-fremdrassig definierten Bevölkerungsteile gesichert gewesen sei. Er positioniert sich damit kritisch gegenüber der mythologischen Hobbesrezeption von *Carl Schmitt* und spricht dem NS-Regime dezidiert nicht nur normative, sondern alle logisch-funktionalen Qualitäten von Staatlichkeit ab. Vgl. Carl Schmitt: *Der Leviathan in der Staatslehre des Thomas Hobbes. Sinn und Fehlschlag eines politischen Symbols*, Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1938 und das Nachwort zur Behemoth-Studie von Gert Schäfer (Anm. 13, S. 665 ff).

¹⁵ Vgl. Helmut Dubiel/ Alfons Söllner (Hrsg.): *Die Nationalsozialismusforschung des Instituts für Sozialforschung – ihr wissenschaftsgeschichtliche Stellung und gegenwärtige Bedeutung*. In: *Wirtschaft, Recht und Staat im Nationalsozialismus. Analysen des Instituts für Sozialforschung 1939-1942* von Max Horkheimer, Friedrich Pollock, Franz L. Neumann, A. R. L. Gurand, Otto Kirchheimer und Herbert Marcuse, Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag 1984, S.7-33, hier: S. 19.

Nationalsozialismus nicht wesentlich von den historischen Verhältnissen anderer spätkapitalistischer Gesellschaften (New-Deal in den USA unter Roosevelt).

Neumanns Untersuchung hingegen stellt die diktatorische Herrschaftsordnung des nationalsozialistischen Unrechtsstaats als nicht bloß historisch exzeptionell, sondern eben auch als erst aus ihrer historisch-politischen Singularität verstehbar dar. Insofern drücken sich die ökonomischen und sozialen Widersprüche des fortgeschrittenen Kapitalismus in der Besonderheit des Nationalsozialismus auch umso deutlicher aus.¹⁶ Theodor W. Adorno, der Max Horkheimer vor den möglichen Folgen einer Publikation von Pollocks Staatskapitalismus-Aufsatz warnte, eines theoretischen Aufsatzes, der mit Blick auf die planwirtschaftlichen Verhältnisse in der Sowjetunion, den integralen Etatismus der US-amerikanischen Formaldemokratie und den deutschen Faschismus zu einer abstrakt-synthetisierenden Verallgemeinerung gelangt, stellte Pollocks Deduktionsweise unter Metaphysik-Verdacht.¹⁷ Adorno kritisiert Pollocks Schema aus der dialektischen Perspektive einer Gesellschaftstheorie, die den Systemcharakter von *Dialektik* als solchen immer kritisch sieht, in Hinsicht auf die tatsächliche systemische Verfasstheit von gesellschaftlicher Wirklichkeit jedoch für angemessener erachtet als einen, deren reale Geschlossenheit im eigenen Zugriff verkennenden Positivismus.¹⁸ Die dialektische Methode expliziert sich also erst an der konkreten Totalität ihres gesellschaftlich vermittelten Gegenstands und umgekehrt: an der Relationalität ihrer Prämissen und Aporien.

III.

Zusammenhängend rekonstruierbar gründet die theoriegeschichtliche Verbindlichkeit der Kritischen Theorie auf den von Max Horkheimer formulierten methodologischen Prämissen, wonach die Kategorien einer Begrifflichkeit im Verhältnis zur Praxis empirischer Sozialforschung als komplexe und historisch vermittelte Konfigurationen zu

¹⁶ Ebd., S.18.

¹⁷ Adornos Kritik an Pollock ist brieflich dokumentiert. Er schreibt: „Dazu ist das Ganze [der Pollockschen Darstellung, F. H.] so thesenhaft und im Husserlschen Sinne ‚von oben her‘ formuliert, daß es der Eindringlichkeit völlig enträt, ganz à part von der undialektischen Annahme, daß in einer antagonistischen Gesellschaft eine nicht antagonistische Ökonomie möglich sei.“ Vgl. Horkheimer: Briefwechsel 1941-1948. GS, Bd. 17, S. 54 (Adorno an Horkheimer: 8. 6. 1941).

¹⁸ Vgl. Horkheimer: Briefwechsel 1941-1948. GS, Bd. 17, S. 51 (Adorno an Horkheimer: 4. 6. 1941).

denken sind. Die wissenschaftliche Unentbehrlichkeit begrifflicher Zusammenfassungen legitimiert sich durch deren theoretische Unabgeschlossenheit und verlangt im Gegensatz zur Metaphysik, dass weitere Aufhellung und berechtigter Widerspruch seitens der Empirie formuliert werde. Kritische Theorie als wissenschaftliche Praxis bedeutet, dass zusammenfassende Kategorien nirgends abschließend vorwegnehmen und die zu lösenden Probleme verdrängen dürfen.¹⁹ Entsprechend hat die methodologische Klärung des Ansatzes einer kritischen Sozialforschung nach klar umgrenzten Gesichtspunkten zu erfolgen. In der Einleitung des Berichts *Zur Tätigkeit des Instituts. Forschungsprojekt über den Antisemitismus* (1941) gibt Max Horkheimer der Theoriebildung Kritischer Theorie eindeutige methodologische Maßgaben an die Hand: Ihre Begriffsbildung ist historisch orientiert, indem die Historizität des betreffenden Gegenstandes berücksichtigt wird; ihre Begriffsbildung ist ihrem Wesen nach kritische Analyse, was bedeutet, dass die ambivalente, widersprüchliche oder gar gegenläufige Dynamik zwischen gesellschaftlich vorgeschobenen „Werten“ und ihrem sozialen Kontext am konkreten Material des gesellschaftlichen Bestands zu prüfen ist; und die Bildung gesellschaftlich relevanter, das heißt integrativer Begriffe, wird auf induktive Weise vollzogen.²⁰

Die Totalität der modernen Gesellschaft, deren Wirklichkeit sich darin artikuliert, dass noch ihre besonderen Verhältnisse in jedem kleinsten Détail des gesellschaftlichen Ganzen aufnehmbar sind, verlangt Horkheimer zufolge nach einer konzeptionellen Methode, die dieser Situation gerecht werde. Wegen der Komplexität moderner Gesellschaftlichkeit und deren immanenter Verstricktheit in Totalitäten sollen Kategorien über einen Prozeß der Induktion gebildet werden. Des Weiteren habe die Induktion der Gesellschaftstheorie das Allgemeine *im* Besonderen aufzusuchen. Weil die Begrifflichkeit unter dem ihr entsprechenden Aspekt der historischen Totalität gebildet werden muß, habe die Soziologie dieses wandelbare Muster einzig aus dem Inhalt des Begriffs zu entwickeln, anstatt dass ihm von außen spezielle Inhalte übergestülpt werden. Auf induktive Weise sollen die verschiedenen Kategorien durch ihren Inhalt integrativ sein und können als Grundlage dafür dienen, die jeweiligen Erfahrungen und Ergebnisse aus den verschiedenen Einzelwissenschaften zu verbinden, ohne dass die Interdisziplinarität und Offenheit einer

¹⁹ Vgl. Max Horkheimer: Vorwort zu Heft 1/2 des I. Jahrgangs der *Zeitschrift für Sozialforschung* (1932). In: Ders.: Schriften 1931-1936. GS, Bd. 3, S. 36-38.

²⁰ Vgl. Max Horkheimer: Schriften 1936-1941. GS, Bd. 4, S. S. 373-411, hier: S. 373 -376.

solchen theoretischen Perspektive durch kategorisch starre Grenzen und enge Kanonisierung beeinträchtigt würde.²¹

Geschichtsphilosophisch unterscheidet sich die von Horkheimer als unabschließbare Reflexion, als historisch-materialistisch intendierte Dialektik unter anderem vom doktrinären Geschichtsverständnis des Marxismus-Leninismus. Epistemische Differenz ergibt sich dadurch, dass sie die realen, sich lokal in der jeweiligen Organizität ihrer Verbindungen unterscheidenden Ausprägungen der Geschichte nicht zu überspringen intendiert. Als Konstitutionselement einer möglichen und richtigen Praxis bedeutet Dialektik vielmehr das Gewährwerden historischer Wahrheit an der Negation ihres unmittelbaren Identifizierens mit jenem Erfolgskonzept, dem sich der sogenannte Realsozialismus historisch verschrieben hatte, indem er sich zum Apologet der herrschenden Wirklichkeit machte. Als folglich das genaue Gegenteil der universalen Bewegung jenes alle Teile erfassenden politischen Sprungs in die Freiheit, den der revolutionäre Materialismus nach Karl Marx intendiert, verharrt das kritisierte ‚Überspringen‘ des Vulgärmaterialismus in sich selbst determinierenden, das heißt sich absolut setzenden Gesetzen. So wird die Ware Arbeitskraft in Produktivkraft überführt und damit die Verselbständigung der Verhältnisse zur Verabsolutierung eines Geschichtsprozesses hypostasiert, dessen blinde Gesetzmäßigkeit als immanente Subjekt-Objekt-Identität mit metaphysischer Geschichtsverklärung in eins fällt.²² Diese Erkenntnisse lassen sich auf die Argumentation des Aufsatzes *Zum Problem der Wahrheit* (1935)²³ zurückführen, demzufolge sich die Bedeutung begrifflicher Kategorien notwendig mit der Gesellschaftsstruktur verändert, aus deren Analyse ihr Gehalt erst gewonnen und für dessen besondere Archäologie die Teile (als in ihrem Verhältnis zum Ganzen sich verwirklichende) konstitutiv werden.

Horkheimers Perspektive stimmt methodisch, nicht aber im historisch-konkreten Befund mit dem frühen Georg Lukács überein, der in *Geschichte und Klassenbewußtsein* (1923) bezüglich des Pars pro Toto historisch vermittelter Gesellschaftlichkeit herausstellt:

Der wirkliche Unterschied der Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung äußert sich weit weniger klar und eindeutig in den Veränderungen, denen

²¹ Ebd.

²² Vgl. Olaf Asbach: *Kritische Gesellschaftstheorie und historische Praxis: Entwicklungen der Kritischen Theorie bei Max Horkheimer 1930-1942/43*. Lang Verlag, Frankfurt a. M. 1997, S. 63.

²³ Vgl. Max Horkheimer: *Schriften 1931-1936*. GS, Bd. 3, S. 277-325.

diese einzelnen, isolierten Teilmomente unterworfen sind, als in den Veränderungen, die *ihre Funktion* in dem Gesamtprozeß der Geschichte, ihre Beziehung auf das Ganze der Gesellschaft erleidet.²⁴

Der Begriff historischer Konkretion zielt in vermittelnder Weise auf die Kategorien des gesellschaftlichen Seins von Geschichte ab. Lukács Funktionsbegriff wiederum ließe sich, analog zu dem Begriff von *Métahistoire*, archäologisch am inneren Zusammenhang der Theorie des Antisemitismus mit der Dialektik der Aufklärung spiegeln. Vielschichtig, auf unterschiedlichen, miteinander in richtiger Weise zu vermittelnden Ebenen, stellt sich für die Kritische Theorie die Frage nach dem dialektischen Ineinander von politischer Strukturgeschichte und moderner Psychologie. Im Kontext seiner Reflexion der Ergebnisse der vom Institut für Sozialforschung in den Dreißiger Jahren durchgeführten *Studien über Autorität und Familie* (1936) formulierte Adorno zuerst gegenüber Erich Fromm den Anspruch, die Frage nach dem spezifischen Element, das die anthropologisch unabdingbare Singularität der Mitglieder einer Gesellschaft auf eine möglicherweise umfassende Gemeinsamkeit verweist, neu zu stellen.²⁵ Theoriegeschichtlich greift er dabei zurück auf Georg Lukács, der in *Geschichte und Klassenbewußtsein* für die gesellschaftliche Totalität der *Verdinglichung* geltend macht, „dass in der Struktur des Warenverhältnisses das Urbild aller Gegenständlichkeitsformen und aller ihnen entsprechenden Formen der Subjektivität in der bürgerlichen Gesellschaft“²⁶ aufgefunden werden könne. Adorno erscheint der methodologische Widerspruch von Marxismus und Psychoanalyse auflösbar, wenn der ökonomische Fetischcharakter als das „Gesetz der psychischen Fetischisierungen“²⁷ selbst sich konkret erweisen lasse, was eine Art „Ur“-Geschichte des modernen Subjekts implizieren müßte, insofern der ökonomische Fetischcharakter hinter die kapitalistische Gesellschaft bis in die Vorgeschichte zurück verfolgbar sei, da eben dort die „Ur“-Tatsachen der ökonomischen Fetischisierung ihre ersten innermenschlichen, für die Zivilisationsgeschichte konstitutiven Deposita gefunden hätten.²⁸

²⁴ Georg Lukács: *Geschichte und Klassenbewusstsein: Studien über marxistische Dialektik*. In: Ders.: *Werke*. Frühschriften Bd. 2. Berlin: Hermann Luchterhand Verlag 1968, S. 181.

²⁵ Vgl. Theodor W. Adorno/Max Horkheimer: *Briefwechsel*, Bd. I. 1933-1937. Herausgegeben und eingeleitet von Christoph Gödde und Henri Lonitz: Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag 2003, S. 540 (Adorno an Erich Fromm: 16. 11. 1937).

²⁶ Lukács: *Geschichte und Klassenbewußtsein* (Anm. 24), S. 257.

²⁷ Vgl. Adorno/Horkheimer: *Briefwechsel 1933-1937* (Anm. 25).

²⁸ Weiterhin formuliert Adorno: „Nicht in Analogien wie denen von Überbau und Unterbau mit Ich und Es usw.“ liege „die eigentliche Koinzidenz der marxistischen Theorie und der Psychoanalyse“, sondern „im

Zu der sich auf das gesellschaftliche Subjekt niederschlagenden Struktur- und sozialgeschichtlicher Monopolisierung tritt in methodologischer Vermittlungsperspektive die Relationalität der gesamten modernen Subjektproblematik. Der Struktur- und sozialgeschichtlichen Monopolisierung kommt in den Ergebnissen der nach den Maßstäben zeitgenössischer Soziologie empirisch-analytisch erkenntnisleitenden *Studien über Autorität und Familie* (1936) die Bedeutung der Atomisierung und tendenziellen Zerstörung einer autonomen Autorität des Citoyen zu, deren sozialpsychologische Auswirkungen Horkheimer und Adorno später in den Arbeiten *Studies in Prejudice* (1949) und *The Authoritarian Personality* (1950) weiter untersucht haben. Die Subjektproblematik bezieht sich auf den inneren Kern der Strukturbildung, also darauf, dass alle gesellschaftliche Bewegung und psychologische Richtung (besonders die des Archaischen) relational von der marktvermittelten Struktur des gesellschaftlichen Warenverhältnisses bestimmt wird. Horkheimer und Adorno arbeiten bei ihrer Präzisierung des Verhältnisses von „Ur“-Geschichte und Moderne mit der von Karl Marx im ersten Band der *Kapitalschrift* entwickelten Begrifflichkeit des Fetischs, dessen Problematik auf die Verdinglichung gesellschaftlicher Arbeit im Kapitalismus verweist. Die Kategorien der bürgerlichen Ökonomie versteht Marx als objektive Gedankenformen der gesellschaftlichen Warenproduktion, deren *Fetisch* sich darin artikuliert, die Produktionsverhältnisse und Bestimmungen der Sachen als natürliche Eigenschaften der Dinge aufzufassen, diese wiederum sämtlichen gesellschaftlichen Beziehungen als Bestimmungen zuzuschreiben und sie damit zu mystifizieren. Der Mystizismus der Warenform besteht darin, „daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt [...]“²⁹ Aus dem gesellschaftlichen Charakter der entfremdeten Arbeit resultiert die Erscheinungsform des Kapitals als einer *Maske*, die dem Produzenten äußerlich als Fetisch gegenübertritt, weil der Industriearbeiter das gesellschaftliche Produkt seiner Arbeit nicht selbst besitzt, sondern sich als Arbeitskraft zu veräußern hat. Den geistigen und körperlichen Ver- und Entäußerungsformen der Arbeit entspricht bei den Frankfurter Philosophen auf der Subjektseite insofern das Zustandekommen des Antisemitismus, als

Fetischcharakter der Waren und im fetischistischen Charakter der Menschen“; erst hierüber vermittelt lasse sich erklären, warum diese sich im Faschismus „fetischisierten Kollektivverbände[n]“ unterstellten. Vgl. Adorno/Horkheimer: Briefwechsel 1933-1937 (Anm. 25).

²⁹ Marx (Anm. 6), S. 86.

der gesellschaftliche Charakter der Arbeit nicht nur anthropozentrische Ressentimentbildungen hervorbringt, die von der Apparatur des modernen Industriekapitalismus als Parolen-Inventar aufgegriffen werden können, sondern weil nach Marx den Produzenten gegenüber bereits die Vergegenständlichung der Arbeit zum verdinglichten Wert als ‚fremde Macht‘ wirksam ist. Die kapitalistische Verkleidung der Herrschaft in Produktion fußt Horkheimer und Adorno zufolge auf einem Arbeitsvorgang, dessen Schema die Rationalisierung des Opfers ist, während der moderne Antisemitismus noch in seinen vermittelsten Formen auf eben dieses in Mythologie zurückgreift.

Ausgehend von diesen erkenntnistheoretischen Prämissen einer dialektischen Struktur- und Charakteranalyse der Moderne, können wir uns nun der historisch besonderen Relevanz und damit konstitutiven Historizität jener oben angeführten Bemerkung Adornos zuwenden, wonach es auf eine realistische Theorie des Antisemitismus ankomme. Wenngleich der Beginn des industriellen Massenmords an den europäischen Juden im Herbst des Jahres 1941 den exilierten Emigranten zu diesem Zeitpunkt nicht bekannt sein konnte, ergibt sich doch für die Perspektive der Kritischen Theorie bereits im Vorjahr ein grundlegender epistemischer Bruch, der im Rekurs auf den Passus eines Briefes Theodor W. Adornos an Max Horkheimer vom 5. August 1940 erschließbar ist. Es heißt:

Oftmals kommt es mir vor, als wäre all das, was wir unter dem Aspekt des Proletariats zu sehen gewohnt waren, heute in furchtbarer Konzentration auf die Juden übergegangen. Ich frage mich, ob wir nicht [...] die Dinge, die wir eigentlich sagen wollen, in Zusammenhang mit den Juden sagen sollten, die den Gegenpunkt zur Konzentration der Macht darstellen.³⁰

Während Max Horkheimer noch in seinem Aufsatz *Traditionelle und kritische Theorie* (1937) an Marx' Kritik der politischen Ökonomie anschließt, insofern der Frankfurter Philosoph am internationalen Proletariat als Objekt von Unterdrückung und möglichem Subjekt von geschichtlicher Erkenntnis und Veränderung festhält und im Proletariat weiterhin diejenige Klasse erblickt, die nicht nur „die Sinnlosigkeit als Fortbestehen und Vergöberung der Not an sich selbst“³¹ erfahre, sondern dessen wahre Interessen die der

³⁰ Theodor W. Adorno/Max Horkheimer: Briefwechsel, Bd. II. 1938-1944. Herausgegeben und eingeleitet von Christoph Gödde und Henri Lonitz: Frankfurt/Main, Suhrkamp Verlag 2004, S. 84 (Adorno an Horkheimer: 5. 08. 1940).

³¹ Max Horkheimer: Traditionelle und kritische Theorie, in: Schriften 1936-1941. GS, Bd.4, S. 162-216, hier: S. 187 f.

Gesellschaft im Ganzen seien, benennt Adorno jetzt die Juden als isolierten Gegenstand einer furchtbaren Konzentration – als Objekt, das den Kontrapunkt zur Konzentration der Macht darstelle. Bereits im Februar 1938 waren Adorno die Verhältnisse der jüngsten Entwicklung in Deutschland als bis zum Äußersten existenzbedrohend erschienen. Konfrontiert mit der Stabilisierung des Schlimmsten, hatte sich selbst „der Gedanke ans Vergastwerden“³² aufgedrängt. Vorgänglich der Ahnung dessen, was bevorstehen könnte, war die alptraumartige Vorstellung, kein Land der Erde werde die Juden als Enteignete und Entrechtete aufnehmen.

Adorno formuliert darüber hinaus, wegen der Tiefe und der Hartnäckigkeit des Hasses gegen die Juden, seinen Einwand gegen jede reduktionistische Erklärung des Antisemitismus. Die Rückdatierung des Antisemitismus auf eine historische Schicht, in der viele der sogenannten ‚rationalen Gründe‘ für dessen Entstehung, wie der angebliche Anteil der Juden am Kapitalismus und Liberalismus, noch nicht wirksam gewesen seien, hätte bei Berücksichtigung der spezifisch modernen *Formvermittlung*³³ anzusetzen am mythisch Gewordenen des Judenbildes, aber nicht an der Ursprünglichkeit dessen, was sich als ambivalentes Imago und geschlossene Identität behauptet. Horkheimers Satz, „wer heute die Juden anklagt, meint unmittelbar die Menschheit selbst“,³⁴ bezieht sich noch Ende des Jahres 1944 ganz deutlich positiv auf Franz Neumanns „Speerspitzen“-Theorie³⁵ des Antisemitismus, wonach der moderne Antisemitismus eine politische Waffe sei, um die Industriegesellschaft in ein System faschistischer Repression zu verwandeln. Dass die nationalsozialistische Propaganda den ‚inneren Feind‘ generierte als existenziell ‚Anderen‘, als ‚Fremden‘ und ‚Andersgearteten‘, der eben ‚der Jude‘ sei, von dem man sich befreien solle, um als zuverlässig, treu, gesund, wahrhaft, ‚menschlich‘ oder ‚christlich‘ zu gelten, verweist auf die mit dem Antisemitismus verschmolzene Identitäts-Problematik des

³² Adorno/Horkheimer (Anm. 30), S. 27 (Adorno an Horkheimer: 08. 02. 1938).

³³ vgl. Detlev Claussen: Vom Judenhaß zum Antisemitismus: Materialien einer verleugneten Geschichte. Luchterhand Verlag, Darmstadt 1989.

³⁴ In der gleichen Briefquelle heißt es: „Immer deutlicher zeigt sich, daß die Rassendiskriminierung und besonders der Antisemitismus in Wahrheit nur als Speerspitze jener Kräfte dienen, die alle demokratischen Rechte abschaffen wollen [...]. Die Antisemiten lasten den Juden die Realität jener Demokratie an, die sie vernichten wollen [...]. Parteinahme für die Juden symbolisiert inzwischen alles, was die Menschheit verkörpert. Die Judenverfolgung ist das Stigma der heutigen Welt, deren Ungerechtigkeiten geballt auf den Juden lasten. So wurden die Juden zu dem gemacht, was sie den Nazis zufolge immer schon waren: zum Brennpunkt der Weltgeschichte. Ihr Überleben ist unlösbar mit dem Überleben von Kultur überhaupt verbunden.“ Vgl. Max Horkheimer: Briefwechsel 1941-1948. GS, Bd. 17, S. 600 (Horkheimer an Isaac Rosengarten: 12. 9. 1944).

³⁵ Neumann: Behemoth (Anm. 13), S. 72-77; 147-170, 198-210, 588.

Totalitären. Das Element der Kontingenz im Judenbild hingegen ist nur über das historisch konkrete Verhältnis von ambivalenten Zuschreibungen zu verstehen, die ihrerseits über komplexe und keinesfalls homologe Strukturbildungen vermittelt sind.

Ähnlich argumentiert Adorno, der davon ausgeht, dass sich das Archaische im Antisemitismus auf eine zur zweiten Natur gewordene Motivstruktur verlagert, die rational nicht zugänglich sei. Die betreffenden Motive seien weder von einem realen, also unmittelbaren Verhältnis der Juden zum Christentum, noch zur Geldwirtschaft, noch zur Aufklärung bedingt. Die historisch-tiefenanthropologische Relation jedoch, wie sie für die Kulturgeschichte konstitutiv ist, weist im Verhältnis zur kulturaffirmativen Besetzung der europäischen Aufklärung eine tiefe Beziehung zu archaischen Motiven auf. Eine zureichende und über den Pluralismus einzelner Gründe für den ‚Judenhaß‘ hinausgehende Theorie des Antisemitismus verbindet Adorno mit dem Gelingen einer Urgeschichte des Antisemitismus. Diese Urgeschichte könne nicht, wie Freud es versucht hat, als psychologische gegeben werden, sondern müsse versuchen, den Ursprung in archaischen, aber gesellschaftlich realen Bewegungen aufzusuchen. Für den Antisemitismus selber scheint das menscheitsgeschichtliche Bewegungselement mitentscheidend zu sein, durch das jüdische Identität im Sujet einer großen Erzählung überliefert ist.

Wenn Adorno daher von ‚den Juden‘ spricht, handelt es sich weniger um deren ‚Natur‘ als vielmehr um ein bestimmtes Bild *von* ihrer Geschichte, dem seinerseits mehr oder minder austauschbare oder kontingente Vorstellungen entsprechen:

Der spezifische Zug des Alters der Juden dürfte mit dem Festhalten der archaischen Lebensform des Nomadentums in einer seßhaften Welt aufs Äußerste zusammenhängen. Die Juden sind die heimlichen Zigeuner der Geschichte. Der Monotheismus, dessen antimythologische Gestalt und dessen Beziehung zur Aufklärung außer Frage steht, ist [...] eine Funktion des Festhaltens am Nomadentum [...]. Die Juden sind prä-matriarchal [...]. Daß die Juden sich geweigert haben, irgendwelche partiellen und lokalen Götter anzunehmen, hängt damit zusammen, daß sie sich geweigert haben, irgend *eine* und beschränkte Heimat anzunehmen.³⁶

Dem Selbstverständnis der Kritischen Theorie zufolge bilden die empirisch-analytischen, sozialpsychologischen und soziologischen Arbeiten *Studies in Prejudice* (1949) und *The Authoritarian Personality* (1950) mit der *Dialektik der Aufklärung* (1944/47) einen

unmittelbaren Zusammenhang.³⁷ Als eine zu *Métahistoire* gewendete Umkehrung allgemeiner Geschichtsbetrachtung ist die Fragmentsammlung insgesamt als *Konstitutionsgabe*, also als theoriegeschichtliche Explikation jener übergreifenden Formation zu lesen, die ihrerseits den Gegenstand der empirischen Untersuchungen über das Vorurteil darstellt. Insbesondere die in der *Dialektik der Aufklärung* enthaltene philosophische Urgeschichte des Antisemitismus legt – als *Elemente des Antisemitismus*³⁸ zusammengefasst – Zeugnis ab über die Form der Integration sozialpsychologischer und soziologischer Methoden und Erkenntnisse, wie sie für kritisches Denken verbindlich ist. Bis in seine geschichtsphilosophische Substanz hinein ist dieses Fragment, wie viele wichtige Passagen der *Dialektik der Aufklärung*, von dem Theorie-Entwurf geprägt, den der Anhang des zitierten Briefes Adornos an Horkheimer vom 18. September 1940 enthält. Dessen Kernthese bezeichnet „die eigentümliche Exterritorialität der Juden zur gesamten abendländischen Geschichte“.³⁹ Erst mit diesem zugleich archäologischen Rückschluss auf die Vorstellungswelt des antisemitischen Subjekts selber lässt sich also die materiale Beschaffenheit des Antisemitismus, lassen sich die signifikanten Züge, die „dem Juden“ unterschoben werden, inhaltlich darlegen und beschreiben.⁴⁰

Wie *Dialektik*, den philosophischen Fragmenten zufolge, in der bestimmten Negation jedes Bild als Schrift offenbart, können wir uns jenen einschlägigen Satz aus der *Dialektik der Aufklärung* in Erinnerung rufen, wonach die der Aufklärung zum Opfer fallenden Mythen bereits deren eigenes Produkt sind. Aufklärung wird hier nicht gefasst als Epoche autonomen Denkens, sondern als vereinheitlichende Denk- und Prozessform. Über das Verhältnis der sprachlich einst als lebendige Erzählung wirksamen Mythen zu der sich im Fortschritt ökonomisch wie die Haut auf dem Markt zum Zweck der Selbsterhaltung verdingenden Vernunft heißt es: „In der wissenschaftlichen Kalkulation des Geschehens wird die Rechenschaft annulliert, die der Gedanke in den Mythen einmal vom Geschehen

³⁶ Max Horkheimer: Briefwechsel 1937-1940. GS, Bd. 16, S. 763 (Adorno an Horkheimer: 18. 09. 1940, Hervorhebung im Original).

³⁷ Vgl. Adorno/Horkheimer: *Dialektik der Aufklärung und Schriften 1940-1950*. In: Max Horkheimer GS, Bd. 5, S. 13-292, hier: S. 22.

³⁸ Ebd., S. 197-238.

³⁹ Max Horkheimer: Briefwechsel 1937-1940, S. 763 (Adorno an Horkheimer: 18. 9. 1940).

⁴⁰ So enthalte beispielsweise „die deutsche Folklore des Juden Züge, die über die des Fremden“ hinausgingen; dies seien „solche der Wanderschaft, des Uralten, des Schnorrers (wahrscheinlich impliziert das Bild des Schnorrers das eines reichen Bettlers, eines der einen Sack mit Talem über der Schulter trägt).“ Max Horkheimer: Briefwechsel 1937-1940, S. 762 (Adorno an Horkheimer: 18. 9. 1940).

gegeben hatte.“⁴¹ Gemäß der historischen Argumentation, die der *Dialektik der Aufklärung* zugrunde liegt, grenzt sich auf der Grundlage privaten Eigentums die gesellschaftliche Ordnung in der Vorgeschichte vom Nomadentum ab. Herrschaft und Arbeit beginnen sich zu trennen. Dabei tritt die gesellschaftliche Wirklichkeit der Herrschaft in die Sphäre des Begriffs, was einen epochenübergreifenden Vorgang darstellt, auf den noch die von der späteren diskursiven Logik entwickelte Allgemeinheit der Gedanken gründet. Als Relationalität des Denkens ist diese der jeweiligen Erkennbarkeit von *Hegemonie* als Herrschaft zwar vorausgesetzt, nur deren tiefer gehende Voraussetzung, das uns aufgegebene Prinzip der Solidarität, steht auf einem anderen Blatt. Hatte noch Giambattista Vico die gemeinschaftliche Natur der Völker in dem einen gemeinsam Menschlichen, dem *sensus communis generis humani*, in Mythos, Gesetz und Sprache erblickt, so fällt bereits die romantische Fabrikation der griechischen Antike als abendländischer Hellenismus, als heroisches Stadium europäischen Griechentums, dessen Kultur mehr „arische“ als asiatische oder afrikanische Prägung aufweise, in das Zeitalter des Imperialismus. Im Zirkel des Schemas der Arbeit und ihrer sich auf ursprüngliche Abgrenzung fixierenden Kalenderrechnung setzt Aufklärung als Identität ihre Zeitordnung in universaler und normierender Richtung fort. In den philosophischen Fragmenten wird folglich Mythologie verstanden als das bewegende und sich blindlings in Naturgesetzlichkeit verstrickende Prinzip von Aufklärung selber.

IV.

So betrachtet, sehen Horkheimer und Adorno bereits Sigmund Freud als anachronistisch an, weil er in *Totem und Tabu* (1940) der Zauberei der Vorgeschichte jene Zuversicht auf Weltbeherrschung zuschreibt, die erst der realitätsgerechten Beherrschung der Welt im Zeitalter der modernen Wissenschaft entspricht. Der zunehmende Zwang zur gewaltsamen Identifizierung alles Fremden ist die innere Fallrichtung der Aufklärung, deren totalitäre Gleichung die der sich selbst bedingenden Angst. Die Relation von Vernunft und Selbsterhaltung ist vermittelt die des denkenden Subjekts zum System der Konzentrationslager. Universalisierung und Historisierung des Holocaust jedoch sind Funktionen der Organizität menschlicher Sprache. Indem deren Wirklichkeit durch

⁴¹ Adorno/Horkheimer: *Dialektik der Aufklärung* (Anm. 37), S. 30.

Diskurse machtlogisch bestritten wird, bleibt die politische Last der historischen Schuld den Unschuldigen aufgebürdet. Die diskursive Logik spitzt sich praktisch auf die Wahl zwischen Überleben und Untergang zu. Die Unterwerfung des Subjekts wird besiegelt, indem Wahrheit als kontradiktorisches System funktioniert, welches nur die gute Disziplin kennt und ein schlechtes außer ihr. Als Werkzeug der Aufklärung verhalte Abstraktion sich zu den Dingen wie das Schicksal, dessen Zeichenwert sie eliminiert. Daher beharrt die Dialektik der Aufklärung nach dem Holocaust auf einer grundlegenden epistemischen Wende der Geschichtsphilosophie. Ihre zutiefst kritische Wendung gegen Geschichte als Idee des Fortschritts zielt gegen jedes Partielle, das sich zum Allgemeinen ausruft. Damit wird ein Sich-Berufen auf die Konstruktion einer gegen ihr Außen sich abschließenden *abendländischen* Zivilisation per se problematisch.

Schließlich insistieren Horkheimer und Adorno darauf, dass sich gattungsgeschichtlich in der Geschichtsphilosophie wiederhole, was im Christentum geschah: „das Gute, das in Wahrheit dem Leiden ausgeliefert bleibt, wird als Kraft verkleidet, die den Gang der Geschichte bestimmt und am Ende triumphiert.“⁴² Durch ihre Überhöhung werde die als Macht mißdeutete Ohnmacht ein weiteres Mal verleugnet, damit gleichsam der Singularität und Erinnerung beraubt. Insofern trüge die machtpraktisch wirksame mythologische Trias, das in sich abgeschlossene Dreigespann Christentum, Idealismus und Materialismus, von dem immerhin ein jedes für sich genommen, als Singularität also, zugleich die Wahrheit enthalte, auch die Schuld an den Massenmorden, die in ihrem Namen verübt wurden. Solcherart in Totalitäten eingeschlossene Handlungsformen waren als Übermacht in der Geschichte von jeher Bedingtheit im Ziel. Gerade als Boten der Wahrheit und als Kündler der Macht, und sei es der des Guten, war ihre blutige Rolle – die von Instrumenten der Organisation – in der Geschichte der Menschengattung nicht vom Schicksal, dem Determinismus der Zivilisation zu trennen. Gegenüber diesem sich perennierenden Leid, der fortgesetzten Entsagung und Introversion des Opfers verweist dessen Gewährwerdung *im* Bild auf das verheißene Antlitz der *Utopie*, die der totalitär gewordenen Herrschaft todsfeind sein muß: „des Glückes ohne Macht, des Lohnes ohne Arbeit, der Heimat ohne Grenzstein, der Religion ohne Mythos. Verpönt sind diese Züge von der Herrschaft, weil die Beherrschten sie insgeheim ersehen.“⁴³

⁴² Ebd., S. 255.

⁴³ Ebd., S. 229.

Bibliographie

Adorno, Th. und Horkheimer, M., 2003-2005. *Briefwechsel in 3 Bänden*. Herausgegeben und eingeleitet von Christoph GÖdde und Henri Lonitz. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.

Asbach, O., 1997. *Kritische Gesellschaftstheorie und historische Praxis: Entwicklungen der Kritischen Theorie bei Max Horkheimer 1930-1942/43*: Frankfurt/Main: Lang Verlag 1997.

Claussen, D., 1989. *Vom Judenhaß zum Antisemitismus: Materialien einer verleugneten Geschichte*. Darmstadt: Luchterhand Verlag.

Dubiel, H. und Söllner, Alfons (hrsg.), 1984. *Wirtschaft, Recht und Staat im Nationalsozialismus. Analysen des Instituts für Sozialforschung 1939-1942 von Max Horkheimer, Friedrich Pollock, Franz L. Neumann, A. R. L. Gurand, Otto Kirchheimer und Herbert Marcuse*. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.

Horkheimer, M., 1985-1996. *Gesammelte Schriften in 19 Bänden*. Frankfurt/Main: Fischer Verlag.

Lenin, W. I., 1960. *Werke*. Berlin: Dietz Verlag.

Lukács, G., 1968. *Werke. Frühschriften Bd. 2*: Berlin: Hermann Luchterhand Verlag.

Marx, K., 1984. *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. Berlin: Dietz Verlag.

Neumann, F., 1977. *Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933-1944*. Frankfurt/Main: Suhrkamp Verlag.

Pollock, F., 1975. *Stadien des Kapitalismus*. Herausgegeben und eingeleitet von Helmut Dubiel. München: C. H. Beck Verlag.

Frank HEFFELE's university education was in Political Science, Modern German Literature and Cultural Studies. His MA thesis was on "The Problematic of Antisemitism in the Political Terminology of Carl Schmitt" (February, 2005). He is currently writing his doctoral dissertation on the relationship between the "enemy-biased" discourses of

antisemitism and Islamophobia, primarily based on his comparative historical-critical reading of the Frankfurt School and Carl Schmitt.